



# Anbeterinnen des Blutes Christi

## Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 2 -2011

### VON PONTIUS ZU PILATUS

Verurteilen, kreuzigen, begraben,  
diesen lästigen Prediger ewigen Lebens,  
Aufrührer und Seelentröster  
– dann wär Ruh.

Die Krise managen. Die Sache im Griff  
behalten. Nicht unangenehm auffallen.  
Und zur Tagesordnung zurückkehren  
– so sollte es gelingen.

Die aufgebrachte Meute beschwichtigen,  
das Urteil sprechen, den Tod am Kreuz  
erzwingen. Noch schnell die Hände in  
Unschuld waschen – so ist es geplant.

Verspekuliert. Die Rechnung ohne die  
Erlösung gemacht. Die Pläne durchkreuzt.  
Es lässt sich nicht unter den Teppich  
kehren, nicht vertuschen.

Ungewollt den Traum der Unsterblichkeit  
geweckt. Versehentlich Unglaubliches  
glaubbar, Unvorstellbares vorstellbar,  
Ewiges denkbar gemacht.

Ein politisches Fiasko herbeigerichtet.  
Den Docht des Osterfeuers entzündet.  
Es erhitzt die Gemüter, brennt sich  
unaufhaltsam in die Herzen der Völker ein.

Verurteilen, kreuzigen, begraben –  
an Auferstehen war dabei nicht gedacht.

Franz Jussen



# Die Heilige Woche der Maya



Feuer Die Osterkerze wird entzündet.

Wasser, Feuer und Weihrauch, Honig und Blumen und ein unerschütterlicher Glaube. Das ist der Stoff, mit dem Katholiken der guatemalteckischen Provinz Alta Verapaz für eine Woche in das Leiden und Sterben Christi eintauchen.

TEXT UND FOTOS: THOMAS WUNRAM CPPS

Die Sonne ist im Westen hinter den Kordillern verschwunden, die Nacht kriecht in das Tal des Rio Polocchic. Auf einem Hügel am Rande des Städtchens La Tinta schlagen aus einem Feuer funkenprühende Flammen und werfen zuckende Menschenschatten auf die nackte Betonwand der Kalvarienkapelle. Die Osternacht beginnt, das Finale der Semana Santa. Vor drei Jahren ist diese Heilige Woche von Guatemala in die Unesco-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen worden. Denn untrennbar sind in diesen Tagen die alten Bräuche und Riten der Mayareligion mit der katholischen Liturgie verschmolzen. In einem weiten Kreis um das Feuer stehen Menschen, 200 vielleicht: Männer mit mächtigen Kerzen. Frauen und Mädchen haben ihr Festgewand angelegt, die Morga, einen weiten Rock, und eine kunstvoll brokatierte Bluse, die sie Huipil nennen. Sie warten auf den Padre, der

den steilen und ausgewaschenen Weg zur Kapelle hochkommt. Darío Caal heißt er. Dem kleinen Mann mit indianisch geschnittenem Gesicht, kupferfarbener Haut und pechschwarzen Haaren sind die Strapazen dieser Woche anzusehen. Während er die Stola über die Schultern legt, begrüßt er die Anwesenden in Q'eqchi', der Sprache der Menschen von La Tinta. Dann segnet er das Feuer. Die Osterkerze wird entzündet. Männer schaufeln die Glut des Osterfeuers in einen gusseisernen Topf. Andere heben diesen Feuertopf mit langen Stangen auf, und die Prozession setzt sich in Bewegung. Es geht hinab in das Städtchen zur Wallfahrtskirche der heiligen Katharina. Der Zug wirkt bedächtig, still. Einige Frauen beginnen leise zu singen, andere stimmen ein. Am Rand des Städtchens ignorieren sie, so gut es geht, den ohrenbetäubenden Lärm von rhythmischen Liedern, der ihnen elektronisch

verstärkt aus offenen Hallen entgegenschallt. Die Katholiken nehmen diese Störversuche ihrer Feier durch radikale evangelikale Gruppen gelassen. Anders als in der Hauptstadt, wo die Zahl der Katholiken bei geschätzten 40 Prozent liegt, ist die große Mehrheit der indianischen Bevölkerung von Alta Verapaz katholisch.

Je weiter die Prozession in das Städtchen zieht, desto mehr Menschen schließen sich ihr an. Vor der schmucklosen Fassade der Kirche drängen sich dann weit über Tausend. Ein hagerer Alter mit breiter leuchtend roter Schärpe um den Bauch klopft feierlich mit einem Stock an das Portal, das nun von innen geöffnet wird.

Und während die Massen in die Kirche drängen, bemühen sich Männer am Kirchplatz, die mitgebrachte Glut des Osterfeuers in die Nischen am pyramidenförmigen Fuß eines gewaltigen Steinkreuzes zu schieben. Dieses verschnörkelte Mayakreuz verbindet den christlichen Erlösungsglauben mit der kosmischen Theologie der Mayareligion. Es symbolisiert den Weltenbaum, den Kapok, der um Wasser bittend die Arme ausstreckt, und den Mais, den Stoff, aus dem die Menschen geformt sind, von dem sie leben. Es erinnert an Tzuul Taq'a, eine geistbelebte Welt, in der ewiges Leben herrscht. Christen nennen sie Himmel, und den verbindet das Mayakreuz mit dieser Erde. Es wacht wie der Erzengel Michael vor der Kirche, um Unheil abzuwenden. Im Kirchenraum wird die Luft zum Schneiden dick vom penetranten Geruch Hunderter von Paraffinkerzen, vom Schweiß der Gläubigen und vom Weihrauch, dem sichtbaren Zeichen ihrer Gebete. Alte Frauen mit tönernen Weihrauchgefäßen umschreiten den Altar, inzensieren den Priester, das heilige Buch, die Wanne mit Taufwasser, die Gläubigen. Mit Holzkohle beheizt schmilzt in diesen Incencarios das Harz des guatemalteckischen Weihrauchbaumes, vermischt mit Gewürzen, Kräutern und Honig.

Osternacht (oben) Am Kalvarienberg wird das Feuer gesegnet. (unten l.) Männer bringen die Glut in einem gusseisernen Topf zum Mayakreuz vor der Kirche. (u.r.) Padre Darío tauft 30 Erwachsene.



Eine junge Frau singt das Osterlob in Q'eqchi'. Sie wird begleitet vom sanften Spiel der Marimba. Dann drängen alle zum Taufbecken. Sie wollen ihre Osterkerzen darin segnen. Denn die werden weiterbrennen in ihren Häusern, von denen viele Tagesmärsche weit entfernt in den umliegenden Hügeln liegen. Die Kerzen werden brennen, wenn in den armseligen Hütten der Kaffeebauern geboren und gestorben wird, und sonntags werden sie brennen, um ihrem tristen Alltag einen Rhythmus zu geben. In dieser Nacht werden 30 Erwachsene getauft. Morgen im Hochamt werden es 80 Kinder sein.

**Das Mayakreuz verbindet Himmel und Erde**

Zu den Fürbitten tritt ein alter Mann ans Mikrofon, erhebt die Hände und beginnt laut und feierlich ein freies Gebet. Zugleich wenden sich die Gläubigen nach Osten, fallen auf die Knie, und ein unbeschreibliches Stimmengewirr schwillt an. Jeder betet in seinen Anliegen, wenige still in sich gekehrt, die meisten laut, manche schreien. Auf ein Zeichen des Alten erheben sie sich, um erneut mit dem Blick nach Westen auf die Knie zu fallen. Dann folgen Norden und Süden. Mit diesen Gebeten tre-

ten sie in das Geheimnis der alten Kosmologie ein: Im Osten wird die Sonne geboren und das Leben, der Tag, die Lebenszeit des Menschen. Für Osten steht die Farbe Rot. Für den Westen steht in der Tradition das Schwarz der Nacht, die Zeit des Schweigens, des Friedens, der Harmonie. Es ist Gottes Zeit. Aus dem Norden kommen Wind und Regen, der die Felder fruchtbar macht. Für ihn steht das Weiß, das an Muttermilch erinnert und an Totenblässe. Der Süden ist gelb, das von Reife spricht, von Erfahrung, aber auch von Fäulnis und Vergänglichkeit.

Mitternacht ist längst vorbei, und die Kirche leer. Die Menschen drängen sich in das Pfarrzentrum, einen ummauerten Hof mit offener Kochstelle. Frauen haben Tortillas und Tamal, den im Maisblatt gedünsteten Maisteig, bereitet. Dazu gibt es heißen Kakao und Kaffee. Viele werden hier den Rest der Nacht verbringen, um am Ostermorgen den langen Fußweg zurück in ihre Dörfer anzutreten.

Darío Caal ist nicht mehr dabei. In seinem kleinen „Paradies“, dem Garten neben der Kirche, sitzt er auf einem Plastikstuhl, genießt die Stille und lässt die Ereignisse der vergangenen Tage noch einmal lebendig werden: das bunte Treiben um die Kirche. Die emsige Arbeit so vieler bei der Vorbereitung der Altäre und Tragegestelle für den weinenden,

den Kreuz tragenden oder den begrabenen Jesus, für Maria am Kreuzweg und die heilige Katharina. Seit Palmsonntag sind fast zu jeder Tages- und Nachtzeit betende Menschen in den Straßen.

Von Montag bis Gründonnerstag gibt das Mayakreuz die Richtung der Kreuzwegprozessionen vor. Jeweils vor Morgengrauen versammelt sich die Bruderschaft der Cucuruchos zu den Velaciones, zur stillen Andacht in der Kirche. Die Männer streifen ihre violetten Kutten über, dann knien sie im Gebet versunken vor der Statue des Kreuz tragenden Jesus, den sie nach dem Urteilspruch des Pilatus El Nazareno nennen: eine Holzfigur, unter der Last des Kreuzes gekrümmt, dornenbekrönt, bekleidet mit einer weißen Tunika und fest verschraubt auf einem Tragegestell. Nach Sonnenaufgang gibt der Bruderschaftsmeister das Zeichen zum Aufbruch. Die Cucuruchos setzen ihre spitzen Hüte auf, und acht Männer treten an das Tragegestell.

Umhüllt von Weihrauchschwaden und begleitet von Frauen mit kunstvollen Blumengestecken setzt sich ein feierlicher Zug in Bewegung. Es geht über den quirlig-lauten Markt – an diesem Montag nach Osten. Das ernste Schweigen der Beter wirkt fremd im Lärm der Menschen an den Marktständen. Im Hof eines Tischlers ist nach 30 Minuten die erste Rast: „Jesus wird zum Tode verurteilt.“ Die Menschen meditieren die Kreuzwegstation. Anschließend reichen die Hausleute Becher mit Kakao zur Stärkung und Honigbrot, das Zeichen der Gastfreundschaft in Guatemala. So geht es weiter von Station zu Station, freundlich empfangen jeweils von einer Familie. Erst gegen Sonnenuntergang kommt der Zug zurück in die Kirche, um am nächsten Morgen erneut aufzubrechen. Dann nach Westen.

**Das Leiden Christi feiern und spüren**

Mit der Nacht zum Karfreitag strebt die Semana Santa ihrem Höhepunkt entgegen. Es ist eng in La Tinta, denn unzählige Campesinos aus den kleinen, zur Pfarrei gehörenden Gemeinden sind gekommen. Nach der Eucharistiefeier spielen Jugendliche vor Hunderten von dicht gedrängten Zuschauern die Abendmahl-Szene, Jesu Gebet in Getsemani, die Gefangennahme und das Verhör des Hohenpriesters. Dann wird es ruhig in dem Städtchen. Und während die Alten sich noch einige Stunden Schlaf gönnen, verwandeln Jugendliche die drei Kilometer lange Straße zwischen Kirche und Kalvarienkapelle in einen bunten



Rast bei einer Familie während der Kreuzwegprozession.



Weihrauch trägt die Gebete zu Gott.



Palmsonntag Die erste von vielen Prozessionen in der Semana Santa.



Marimba Junge Männer begleiten die Liturgie.



Wasser Die Fußwaschung.



Blumentepich am Morgen des Karfreitag.



Kakao zur Stärkung nach der Liturgie.



Blumen Lebenszeichen.



Glaube Die Verehrung der Eucharistie.

Bitte an die Druckerei: Steht der Bildtext günstig?



Der Spott eines römischen Legionärs.



Der Weg nach Kalvaria.



Die Prozession am Karfreitag.



Der Tod eines Gerechten.

Teppich. Mit gefärbtem Sägemehl und Schablonen legen sie Ornamente und Symbole für den großen Kreuzweg. Morgens ist die Straße von einer Militäreinheit bewacht. Es handle sich um eine „vertrauensbildende Maßnahme“, erklärt Padre Darío nicht ohne Ironie, denn der Terror und die Massaker, die das Militär in dem dreieinhalb Jahrzehnte dauernden Bürgerkrieg über die indische Bevölkerung gebracht hat, sind nicht vergessen.

Punkt neun setzt sich die Karfreitagsprozession in Bewegung und sprengt alles vorher Dagewesene: Ein Meer von Blumengestecken umrahmt eine überlebensgroße Figur des Nazareners. Sie muss von 24 Männern getragen werden. Gemessenen Schrittes zieht die Prozession der Kalvarienkapelle entgegen. Und noch während sie dort ankommt, beginnt an der Pfarrkirche ein Schauspiel, das Mel Gibsons Christusfilm zum Kindergartenevent herabstuft. Die Jugendlichen setzen ihr Passionsspiel fort: Nun von Pilatus verurteilt treibt eine Horde berittener Legionäre und grobschlächtiger Knechte Christus mit Fußtritten und Peitschenhieben zum Kalvarienberg. Staub, Schweiß und Geschrei, Hitze und Hass hüllen ihn ein. Mit Gewalt drängen die römischen Legionäre Zuschauer an den Straßenrand zurück. Und die werden, von diesem dramatischen Realismus gepackt, zu Mitspielern, zu Schaulustigen der Kreuzigung eines Gerechten vor 2000 Jahren. Auf dem Hügel von Kalvaria sind die Kreuze aufgerichtet. Und mit dem Todesschrei des Jesusdarstellers wird es still in La Tinta.

**Der Gekreuzigte kennt das Leid dieses Volkes**

Wenige nur sind in der düsteren Kalvarienkapelle geblieben, um mit dem Priester die Karfreitagliturgie zu feiern. Ein schlichtes Holzkreuz liegt auf dem nackten Betonboden. Mit Küssen und Tränen bringen alte Frauen dem Gekreuzigten ihre Zuneigung. Allzu gut verstehen sie seinen Schmerz. Sie kennen ihn aus eigener, bitterer Erfahrung. Der Gekreuzigte war ihnen Trost, als die Todesschwadronen kamen. An ihm halten sie sich fest, wenn Dürre oder Wolkenbrüche die spärliche Ernte vernichten und wieder Hunger droht. Sie verstehen den Gekreuzigten. Und der Gekreuzigte, das wissen sie, der Gekreuzigte versteht sie. Auch Padre Darío versteht die Sorgen dieser Menschen. Er ist einer aus ihrem Volk. Und für dieses Volk hofft er auf den Ostermorgen.



Die Anteilnahme der Frauen bei der Kreuzverehrung.

**TERMINE UND ANGEBOTE**

**Anbeterinnen des Blutes Christi**

Anfragen/Anmeldung  
Kloster St. Elisabeth  
Duxgasse 55  
FL-9494 Schaan

Tel.: 00423-239-6444  
Fax: 00423-239-6445  
Web: www.kloster.li  
E-Mail: evangel@kloster.li

**Eucharistiefeier**

**3. und 20. März, 17. April, um 11 Uhr**

Die Eucharistiefeier am 1. Sonntag im Monat bereitet die Liturgiegruppe vor. Die am 3. Sonntag wird von der Kinderliturgiegruppe als Familiengottesdienst gestaltet und spricht besonders die Kinder an. Ort: St. Elisabeth, Schaan

**Exerzitien**

**19. bis 26. März**

**Thema: Lebenswege – Wege zum Leben**

Lebenswege verlaufen verschieden und auch nicht immer so, wie wir es uns vorstellen. Immer aber bleibt die Hoffnung, dass es Wege zu mehr Leben gibt.

Leitung: Pfr. Stefan Staubli

Ort: St. Elisabeth, Schaan

**Versöhnungsfeier**

**6. April, 19.30 Uhr**

Der Wortgottesdienst in der Karwoche lädt ein, Schritte der Versöhnung zu setzen und sich Gott anzuvertrauen.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

**Taizégebet**

**6. April, 19.30 Uhr**

Ein ökumenisches Gebet für alle, die aus der Stille und aus meditativen, oft wiederholten Gesängen und kurzen Bibeltexten für den Alltag Kraft schöpfen möchten.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

**Quellentag**

**5. März, 9.30 bis 16 Uhr**

**Thema: Aufrecht gehen**

Aufrecht gehen sollen alle, die mit den Leiden der Menschen solidarisch sind. Denn Gott wird mit ihnen barmherzig sein.

Leitung: Sr. Ruth Moll und Sr. Mathild Frick asc

Ort: Josefsheim, Röthenbach

**Jugendtreffen**

**21. bis 22 April**

Die Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag verbringen 12- bis 16-Jährige im Sinne Jesu: „Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“

Leitung: Peter Dahmen

Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

**Treffen „Angeschlossene Mitglieder“**

**26. März in Schaan**

**9. April in Röthenbach**

„Angeschlossene Mitglieder“, das ist eine ökumenische Gruppe von Menschen, die sich von der Spiritualität der ASC-Schwestern angesprochen fühlen und diese Spiritualität an ihren Orten in Familie und Gesellschaft zu leben versuchen. Mit den ASC-Schwestern tragen sie dazu bei, dass die erlösende Liebe Gottes in der heutigen Welt sichtbar und spürbar wird.

Leitung: ASC-A-Kommission

**Ikonenmalkurs**

**9. bis 16. April**

Ikonen werden in der Ostkirche „Lobpreis der Schöpfung“ genannt. Sie haben in unserer hektischen Zeit als ein „Blick in die Ewigkeit“ eine besondere Anziehungskraft. Maltechnischen Vorkenntnisse sind nicht gefordert.

Leitung: Sr. Roswitha Oberlechner, Salzburg

Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

**P. Anton Unger verstorben**

Es war nur wenige Monate vor seinem 100. Geburtstag, als Gott P. Anton Unger am 13. Januar zu sich rief. 70 Jahre dieses langen Lebens hat er als Priester und Missionar vom Kostbaren Blut im Dienst an Gott und den Menschen verbracht.

Bis hinein in seine letzten Jahre, die er ab 2008 in einem Pflegeheim bei Salzburg verbringen musste, zeigte P. Anton reges Interesse an allem, was es an Neuem in der Kirche und in seiner Gemeinschaft gab. Sein Humor und seine Beredsamkeit ließen Besucher erheitert und bereichert die Zeit vergessen.

1912 im Burgenland geboren trat Anton Unger mit 25 Jahren in die Gemeinschaft der Missionare vom Kostbaren Blut ein. Die Priesterweihe empfing er 1941. Es folgten Jahre des Kriegsdienstes und der Gefangenschaft. Ab

1948 war er Präfekt im kleinen Seminar der Gemeinschaft in Feldkirch, dann von 1953 bis 1965 Pfarrer einer Arbeitergemeinde am Stadtrand von Linz und anschließend bis 1995 Pfarrer und Pfarrprovisor in Klagenfurt. Bezeichnend sei, schreibt P. Provinzial Andreas Hasenburger in seinem Nachruf, dass er an einem Fatimatag starb. Denn sein Leben lang habe er eine innige Verehrung für U.L. Frau von Fatima gehegt, „und solange er konnte, jeden Abend mit seiner kleinen Fatimastatue die Gemeinschaft und alle ihm im Gebet anvertrauten Menschen gesegnet“.

P. Anton wurde am 17. Januar auf dem Friedhof der Gemeinschaft in Kufstein/Kleinholz beigesetzt. Die Missionare vom Kostbaren Blut danken ihrem Mitbruder für seinen treuen Dienst und bitten die Leser um ihr Gebet.



P. Anton Unger cpps 1912 bis 2011.

# Aufstand gegen die Armut in Bosnien

Bosnien und Herzegowina, ein Land mit nur vier Millionen Einwohnern, hat politisch und wirtschaftlich einen schweren Stand. Der Krieg hat tiefe Spuren hinterlassen. Auf Einladung der ASC diskutierten Fachleute an der Universität Mostar über Auswege.



**Jugend** Eine internationale Gruppe von Studenten, Teilnehmer der Konferenz in Mostar, brachte Schwung und gute Ideen.

Die Armut in Bosnien ist nicht immer offensichtlich, aber sie ist groß. Veränderungen werden durch die Zweiteilung in bosnisch-kroatische Föderation und die serbische Republik erschwert. Vor allem der serbische Landesteil wendet sich gegen einvernehmliche Lösungen. Das macht den Staat schwach und wirft ihn im internationalen Vergleich auf einen der unteren Ränge. Vieles, das anderswo selbstverständlich ist, gibt es nur, wenn Nachbarn oder Freiwillige helfen. Die Bevölkerung wird ärmer und ärmer.

## Gegen Ausgrenzung

Um dem entgegenzutreten, haben die Anbeterinnen des Blutes Christi (ASC) im vergangenen Oktober Fachleute verschiedener Disziplinen zu einem internationalen Kongress an die sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Mostar eingeladen. „Sozialarbeit – Kampf gegen die Armut und die soziale Ausgrenzung – professioneller Einsatz für den

Schutz und die Förderung der Menschenrechte“ waren die Themen. Mit der zu diesem Zweck errichteten Stiftung „Maria de Mattias“ will der Orden den Menschen in diesem leidgeprüften Land neue Perspektiven eröffnen und sie zu befähigen, ihr Leben selbst zu verbessern, also nicht nur auf Hilfe von außen zu warten. Spezialisten aus der Sozialarbeit und aus ähnlichen Gebieten nahmen an der Konferenz teil. In Vorträgen, Podiumsgesprächen, Gruppenarbeit und Projektpräsentationen wurde die Situation analysiert.

Es ging um die Frage der Lebensqualität der am meisten verwundbaren Gruppen, um Maßnahmen für eine nachhaltige Entwicklung und sozialen Wohlstand. Diskriminierung von Minderheiten und der Schutz der Menschenrechte bei bewaffneten Konflikten wurden diskutiert.

Belebt wurde die Konferenz durch eine internationale Gruppe von Studenten. Sie brachten ihre Visionen einer gerechten so-

zialen Wirklichkeit in die Diskussionen und nicht zuletzt in die Beschlüsse ein.

Sr. Cecilija Milkovič, Vorsitzende der Stiftung „Maria De Mattias“ und Regionalleiterin der kroatischen ASC-Region, ermutigte in ihrer Begrüßungsansprache die Teilnehmer, eine bessere und gerechtere Gesellschaft zu schaffen. Seele und Motor der Konferenz aber war Sr. Zdravka Leutar ASC. Sie ist Vorsitzende der Abteilung Sozialarbeit an der juristischen Fakultät der Universität Zagreb. Als Gastprofessorin wirkt sie darüber hinaus an der Fakultät für Soziale Arbeit in Mostar. Durch ihre hervorragende Planung, Organisation und Moderation schaffte sie in der vier Tage dauernden Konferenz eine offene Atmosphäre und Raum für kreatives gemeinsames Arbeiten.

## Freiwillige verändern

In den Abschlussdokumenten ist der Fokus auf Gruppen gerichtet, die allermeist übersehen oder an den Rand geschoben werden. In Bosnien sind das die Kinder und Jugendlichen, die Behinderten und Alten. Vor allem das Engagement und der Einsatz von Freiwilligen kann für sie Veränderungen und mehr Chancengleichheit bewirken.

map



**Kompetent** Fachleute in Mostar.

## IMPRESSUM

### Eigenteil

**Anbeterinnen des Blutes Christi  
Missionare vom Kostbaren Blut**

### Redaktion:

P. Thomas Wunram cpps,  
Johannwarthstraße 7,  
D-33014 Bad Driburg  
E-Mail: Wunramcpps@email.de

Sr. Marija Pranjić asc  
Kloster St. Elisabeth,  
FL-9494 Schaan  
Tel. 00423-239 64 44,  
E-Mail: marija@kloster.li

### Bestellung/Zahlung CPPS:

**für D:** Missionshaus Baumgärtle,  
87739 Breitenbrunn, Tel. 08265-  
9691-0, Bankverb.: Liga Augsburg,  
Blz. 750 903 00 Konto-Nr. 149 578,

**für A:** Kolleg St. Josef,  
Gyllenstormstraße 8,  
5026 Salzburg-Aigen,  
Bankverb.: Postscheckkonto Wien  
7.948.653.

**für LI/CH:** Missionare vom  
Kostbaren Blut Missionshaus,  
FL-9488 Schellenberg,  
Bankverb.: Postscheckamt  
St. Gallen, 90-2904-3.

### Bestellung/Zahlung ASC: für D:

Anbeterinnen des Blutes Christi,  
Josefsheim, 88167 Röthenbach  
Bankverb.: Schwestern asc,  
Raiffeisenbank Westallgäu,  
Blz. 733 698 23,  
Konto-Nr. 211 583,

**für A:** Schwestern asc,  
Herz-Jesu-Heim  
68830 Rankweil,  
Bankverb.: Raiffeisenbank  
Rankweil, Blz. 374 61,  
Konto-Nr. 66.498,

**für LI/CH:**  
Anbeterinnen des Blutes Christi  
Kloster St. Elisabeth, FL-9494  
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,  
LLB, D-Konto 202.341.05  
Konto: 90-3253-1

**Jahresbezugspreis:** 12,90 Euro,  
25,00 Franken (CH/LI)

**Litho und Druck:** LVD Limburger  
Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2,  
D-65549 Limburg.

Objekt 27/28